

Kölner Sonntagskonzerte

Anna Vinnitskaya
MCO Academy
Mahler Chamber
Orchestra
Elim Chan

Sonntag
16. Februar 2025
18:00 und 20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Kölner Sonntagskonzerte

Anna Vinnitskaya *Klavier*

MCO Academy

Mahler Chamber Orchestra

Elim Chan *Dirigentin*

Sonntag

16. Februar 2025

18:00

20:00

MCO Academy Spezial

Eine kammermusikalische Zugabe mit

Anna Vinnitskaya *Klavier*

**Mitglieder des Mahler Chamber
Orchestra**

Mitglieder der MCO Academy

Sonntag
16. Februar 2025
18:00

Dmitrij Schostakowitsch 1906–1975

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 F-Dur op. 102 (1957)

- I. Allegro
- II. Andante
- III. Allegro

Sergej Prokofjew 1891–1953

Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 100 (1944)

- I. Andante
- II. Allegro marcato
- III. Adagio
- IV. Allegro giocoso

Keine Pause

Ende gegen 19:15

Sonntag
16. Februar 2025
20:00

Victor Ewald 1860–1935

Quintett für zwei Trompeten, Horn, Posaune
und Tuba Nr. 1 op. 5 (1890)

Moderato – Più mosso

Adagio non troppo lento – Allegro vivace – Tempo I. Adagio
Allegro moderato

György Ligeti 1923–2006

Sechs Bagatellen (1953)

für Bläserquintett

I. Allegro con spirito

II. Rubato. Lamentoso

III. Allegro grazioso

IV. Presto ruvido

V. Adagio. Mesto – Allegro maestoso

VI. Molto vivace. Capriccioso

Mieczysław Weinberg 1919–1996

I. Moderato con moto

III. Presto

V. Allegretto agitato

aus: Klavierquintett op. 18 (1944)

Keine Pause

Ende gegen 21:00

KONZERT UM 18:00:

Zwei Schicksalsgenossen

Wer sich mit Despoten und Diktatoren keinen (lebensbedrohlichen) Ärger einhandeln wollte, der musste von jeher einen geschickten Wendehals besitzen. Denn wie rasch man in Ungnade fallen konnte, mussten namhafteste Künstler auch zu Zeiten der ehemaligen Sowjetunion und unter der blutigen Herrschaft Stalins am eigenen Leib erfahren. Das vielleicht berühmteste Beispiel dafür ist der Komponist Dmitri Schostakowitsch, der 1936 ins Fadenkreuz der sowjetischen Kunsttrichter geraten war und fortan auf dem schmalen Grat zwischen offizieller Anpassung und innerem Widerstand balancierte. Doch selbst ein scheinbar systemkonformer Komponist wie Sergej Prokofjew bekam nicht selten heftigsten Gegenwind zu spüren. Obwohl der »Stalin«-Preisträger dem neuen Zeitgeist immerhin auch mit staatstragenden Repräsentationsstücken gehuldigt hatte, fand auch er sich am 10. Februar 1948 zusammen mit dem Kollegen Schostakowitsch bei einem berühmten »Schau«-Kongress des Zentralkomitees der KPdSU auf der Anklagebank wieder. Beiden warf man da eine »volksfremde« Musiksprache vor, die sich an »Fachleute« und »musikalische Feinschmecker« richten würde.

Für Prokofjew bedeutete diese Abrechnung das Aus. Er sollte schon bald als gebrochener Mann und Künstler verschwinden – und zwar an jenem 5. März 1953, an dem auch Josef Stalin starb. **Schostakowitsch** hingegen konnte immerhin das politische Tauwetter in der Sowjetunion miterleben, das in den 1950er Jahren mit Nikita Chruschtschow einsetzte. So wählte man ihn 1957 gar zum Sekretär jenes Komponistenverbandes der UdSSR, der ihn noch ein Jahrzehnt schwer gemäßregelt hatte. Doch dieses Jahr stand für Schostakowitsch auch privat unter einem guten Stern: Sein Sohn Maxim wurde 19 Jahre alt. Über das entsprechende Geschenk für seinen musikalisch hochbegabten Filius musste Dmitri nicht lange nachdenken. Er komponierte für ihn ein Klavierkonzert! Am 5. Februar 1957 war das **Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 F-Dur op. 102** fertig. Am 10. Mai und damit an seinem Ehrentag hob Maxim im Großen

Saal des Moskauer Konservatoriums das Werk aus der Taufe. Begleitet wurde er dabei vom UdSSR-Symphonieorchester unter dem Dirigenten Nikolaj Anosov. »Dies war der erste große Auftritt des jungen Pianisten«, schrieb darauf die Presse über den Widmungsträger, der gerade am Tschaikowsky-Konservatorium studierte.

Ganz im Stile der damals populären »Jugendkonzerte«, die für junge Pianisten geschrieben wurden, verfolgte Schostakowitsch nach eigenen Worten mit seinem 2. Klavierkonzert »pädagogische Ziele«. Wobei er diese bisweilen irrwitzig auf die Spitze trieb. So erinnern ganz zum Schluss die wahnwitzigen Fingerübungen an jenen französischen Klavierpädagogen Charles-Louis Hanon, dessen Lehrbücher und Etüden ähnlich berühmt wie berüchtigt sind wie die seines Kollegen Carl Czerny.

Überhaupt erfordern sämtliche drei Sätze mit ihrer auch treibenden Rasanz und burlesken Motivik enorme Gelenkigkeit. Und diese Mischung aus offensiver Unbekümmertheit und funkensprühender Virtuosität kam sofort gut an. Kein Wunder, dass auch Schostakowitsch sen. schon bald damit sein pianistisches Können wieder aufblitzen ließ – und zwar auf einer Konzertreise durch die Sowjetunion.

Schon früh hatte Schostakowitsch von einer internationalen Pianistenkarriere geträumt, wie sie **Sergej Prokofjew** einschlagen sollte. 1918 verließ Prokofjew dafür seine Heimat, um im Westen nicht nur als Komponist, sondern als tollkühner Tastentornado für Furore zu sorgen. 1936 kehrte Prokofjew endgültig wieder in die Heimat zurück. Und um nicht in Ungnade zu fallen, schrieb auch er so manche Jubelstücke auf die Sowjetunion. Zu ihnen gehört die **Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 100**. Als sich im Sommer 1944 der Sieg der Sowjetarmee über die nationalsozialistischen Truppen abzeichnete, komponierte Prokofjew mit seiner Fünften eine Art Hymnus auf die Tapferkeit der Rotarmisten. Einen Tag vor der Uraufführung am 13. Januar 1945 hatte die Sowjetarmee die Weichsel überschritten und damit die letzte bedeutende Offensive gestartet. »Niemals vergesse ich die Aufführung seiner Fünften Sinfonie am Vorabend des Sieges«, notierte später denn der Jahrhundertpianist Sviatoslav

Richter. »Es war das letzte Auftreten Prokofjews als Dirigent. Ich saß vorn, in der dritten oder vierten Reihe. Der Große Saal war wie gewöhnlich erleuchtet, aber als Prokofjew aufstand, schien das Licht direkt von oben auf ihn herabzufallen. Er stand da wie ein Denkmal auf seinem Postament. [...] In der 5. Sinfonie wächst Prokofjew zur vollen Größe seines Genies. [...] Hier hat er endgültig gesiegt. Auch vorher hatte er stets gesiegt, aber hier, als Künstler, siegte er für immer.«

Rückblickend ist dieses Pathos natürlich den Zeitumständen geschuldet. Weshalb Prokofjews Fünfte ihre wahre Faszination preisgibt, wenn man sie ohne ideologische Scheuklappen hört. Und plötzlich muss man feststellen, dass sie bis auf die schneidige, sich ins Furioso steigernde Coda im Finalsatz so gar nichts für Propagandazwecke aufbietet. Dass Prokofjew das Werk mit einem langsamen Satz eröffnet, signalisiert bereits etwas Außergewöhnliches. Das typisch russische Melos blüht hier feierlich auf, ohne dabei an Klarheit einzubüßen. Der zweite Satz, ein scherzohaftes »Allegro marcato«, setzt sich mit jener Energie in Bewegung, wie man sie von den Balletten und Klaviersonaten Prokofjews her kennt. Und zwischendurch zeigt er sich gar ein wenig wehmütig – wie im zweiten langsamen Satz, bei dem sich tragische Wucht mit sehnsüchtigen Momenten abwechselt.

Guido Fischer

KONZERT UM 20:00:

MCO Academy Spezial – Eine kammermusikalische Zugabe!

Nach den beiden großorchestralen Werken von Schostakowitsch und Prokofjew erinnert auch die kammermusikalische Zugabe an eine Epoche, in der das Komponieren unter dem Roten Stern lebensbedrohlich sein konnte. 1956 hatte der in Siebenbürgen geborene **György Ligeti** seine Siebensachen gepackt, um nach dem fehlgeschlagenen antisowjetischen Ungarn-Aufstand in den Westen zu fliehen. Mit im wenigen Gepäck hatte er die Noten seiner **»Sechs Bagatellen« für Bläserquintett**, die auf Stücken aus seinem Klavierzyklus »Musica ricercata« basierten.

Insgesamt elf Klavierstücke umfasste diese zwischen 1950 und 1953 entstandene Sammlung, mit der Ligeti in Budapest und fernab der westlichen Neue-Musik-Strömungen seinen eigenen Stil suchte. Bereits 1953 instrumentierte er auf Bitte des ungarischen Bläserensembles Jeney-Quintett sechs Stücke für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott. Doch während die ersten fünf Bagatellen immerhin 1956 bei den »Tagen der neuen ungarischen Musik« uraufgeführt werden konnten, erlebte die Nr. 6 erst 1969 ihre Premiere. »Totalitäre Systeme mögen keine Dissonanzen«, so Ligeti einmal. Wenngleich der Ungar in den sechs Bagatellen nirgendwo direkt Volkslieder zitiert, so hat er doch seinem damaligen Idol Béla Bartók zumindest »imaginär-folkloristisch« eine Reverenz erwiesen. So folgt auf das mit rhythmischer Gelenkigkeit und Strawinsky-Appeal daherkommende »Allegro con spirito« ein in ungarischer Diktion gehaltenes »Rubato«. Rumänische und serbische melodische Wendungen besitzt die Nr. 3 (»Allegro grazioso«). Als »hinkende« Tanzmusik hat Ligeti das nachfolgende »Presto ruvido« bezeichnet. Und das »Adagio« ist mit seinen Trauerglocken »in memoriam Bartók« komponiert.

Solch ein beeindruckend umfangreiches wie vielseitiges Schaffen kann man einfach nicht überhören. Sieben Opern, 26

Sinfonien (darunter vier Kammersinfonien), 17 Streichquartette, 28 Sonaten, Solokonzerte, Film- und Theatermusik – das ist in groben Zügen das Erbe des polnisch-russischen Komponisten **Mieczysław Weinberg**. Und trotzdem kannten bis vor über zehn Jahren nur Insider den Namen dieses Komponisten, der 1996 im Alter von immerhin 87 Jahren in Moskau verstarb. Erst 2010 wurde der Grundstein für eine Weinberg-Renaissance gelegt, die bis heute anhält. Bei den Bregenzer Festspielen wurde die Oper »Die Passagierin«, die Weinberg bereits 1968 geschrieben hatte, szenisch welterstaufgeführt und sofort als ein Meisterwerk bejubelt.

1919 wurde Weinberg in Warschau in eine jüdische Familie hineingeboren. Als die Nationalsozialisten 1939 Polen überfielen, flüchtete er zunächst ins weißrussische Minsk, um 1941 ins usbekische Taschkent überzusiedeln. Hier schrieb er seine 1. Sinfonie, die schon bald für eine neue Wendung in seinem Leben sorgte. Im fernen Moskau hatte Dmitri Schostakowitsch dieses Werk in die Hände bekommen. Und er war davon derart angetan, dass er Weinberg nach Moskau einlud. Eine lebenslange Freundschaft entwickelte sich zwischen ihnen. Als Weinberg 1953 wegen »zionistischer Agitation« verhaftet wurde, war es erneut Schostakowitsch, der sich für ihn mit einem Brief beim Geheimdienstchef Lawrentij Berija einsetzte.

In dem Schaffen Weinbergs nimmt die Kammermusik einen Schwerpunkt ein. Wie sein Freund Dmitri hinterließ auch er ein bedeutendes **Klavierquintett**. 1945 war das großformatige, fünfsätziges Werk entstanden. Und kaum war sein Opus 18 in Moskau vom Bolschoi-Theater-Quartett und dem legendären Pianisten Emil Gilels uraufgeführt worden, fand es sich auf der Vorschlagsliste für den »Stalin«-Preis wieder. Wie aber Danuta Gwizdalanka in ihrer Weinberg-Biographie »Der Passagier« unlängst verraten konnte, scheiterte der Gewinn dieser Auszeichnung an einem ziemlich unmusikalischen Jury-Mitglied. Es war ein Architekt, der feststellte, es sei »Katzenmusik bei diesem Konzert zu hören gewesen. Einige Versuche, technische Neuerungen – mal mit dem Bogen, mal mit dem Finger gespielt. Wir lachten, man müsse dem Geiger nur noch etwas an den Rücken hängen, damit er etwas zum Trommeln hätte.«

Weinbergs Klavierquintett (von dem heute drei Sätze zu hören sind) spiegelt mit seiner aufwühlenden Kraft, seinem bitter anmutenden Melos sowie in der grotesken Bewegungslust durchaus den Einfluss von Schostakowitsch wider. Zugleich entpuppt sich der Komponist – wie im Eröffnungssatz – als Brahms-Verehrer. Fast wie trunken taumeln die Walzer-Rhythmen im »Presto« daher. Im abschließenden »Allegro agitato« hingegen zieht Weinberg eine wahrhaft ungewöhnliche, musikalische Trumpfkarte – wenn er das wilde Treiben mit Anleihen eines irisch-schottischen »Barn«-Tanzes anheizt.

Volksmusikalisch geht es ebenfalls in der tiefromantischen **Quintett op. 5 b-Moll** des Russen **Victor Ewald** zu. Denn auch für dieses für Blechbläserquintett geschriebene Werk hat der gebürtige St. Petersburger auf Themen einiger russischer Volkslieder zurückgegriffen. Ewald war von Hause aus Cellist – und im Hauptberuf Professor am Institut für Hoch- und Tiefbau in St. Petersburg. Dank seiner Begeisterung für die Musik und seines Talents machte er daneben Bekanntschaft mit bedeutenden Komponisten. Dazu zählten Modest Mussorgsky und Nikolai Rimsky-Korsakow. Und dieser sollte Ewald auf die Idee bringen, etwas für zwei Trompeten, Horn, Posaune und Tuba zu schreiben. Ab 1888 entstanden so drei Quintette, die heute zum absoluten Standardrepertoire für diese Besetzung gehören. Und was für die Geschwisterwerke zutrifft, gilt vor allem für das 1. Quintett b-Moll: Diese Musik will einfach nur genossen werden!

Guido Fischer



Anna Vinnitskaya

Der 1. Preis beim Concours Reine Elisabeth in Brüssel 2007 markierte für Anna Vinnitskaya den internationalen Durchbruch. Ihre Auftritte mit Spitzenorchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig oder dem Boston Symphony Orchestra rufen weltweit große Begeisterung hervor. Unbedingtheit, Energie und poetische Tiefe zeichnen das Klavierspiel

von Anna Vinnitskaya aus.

In der Saison 2024/25 ist Anna Vinnitskaya Porträtkünstlerin der Philharmonie Essen. In diesem Rahmen gastiert sie als Kammermusikerin und als Solistin mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter der Leitung von Paavo Järvi, dem Mahler Chamber Orchestra unter Elim Chan, sowie gemeinsam mit Herbert Grönemeyer und den Bochumer Symphonikern.

Zu Beginn der Saison war sie Solistin im Antrittskonzert von Petr Popelka als neuem Chefdirigenten der Wiener Symphoniker. Auf die Konzerte im Wiener Konzerthaus folgen Tournee-Stationen in Bratislava, Verona und Meran. Ein weiterer Höhepunkt ist die zyklische Aufführung der fünf Klavierkonzerte von Rachmaninow an zwei aufeinanderfolgenden Abenden im Dresdner Kulturpalast. Ihre Partner in diesem Ausnahme-Projekt sind die Dresdner Philharmonie und Krzysztof Urbanski. Im Frühjahr 2025 ist Anna Vinnitskaya erneut zu Gast bei den Berliner Philharmonikern. Mit Joana Mallwitz am Pult spielt sie das dritte Klavierkonzert von Rachmaninow. Klavierabende führen sie unter anderem zum Lucerne Festival, nach Gent, Florenz und in die Kölner Philharmonie (28. April).

Anna Vinnitskayas CD-Einspielungen wurden mit zahlreichen Preisen wie dem Diapason d'Or und dem Gramophone Editor's Choice ausgezeichnet, darunter ein gefeiertes Chopin-Album, und das 2024 erschienene Album »Piano Dances«. Ihre eigene Fassung von Ravels hochvirtuosem Stück »La Valse« und dessen

»Vales nobles et sentimentales« kombiniert sie darauf mit den »Puppentänzen« von Schostakowitsch sowie den »Zirkustänzen« von Jörg Widmann. Besonders am Herzen liegt ihr die Einspielung von Bachs Klavierkonzerten mit der Kammerakademie Potsdam.

Anna Vinnitskaya wurde im russischen Novorossiysk geboren. Sie studierte bei Sergei Ossipenko in Rostow und anschließend bei Evgeni Koroliov an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg, an der sie seit 2009 selbst als Professorin lehrt. Im Mai 2025 wird sie erstmals beim renommierten Concours Reine Elisabeth in der Jury sitzen.

Bei uns war Anna Vinnitskaya zuletzt 2022 zu hören. Am 28. April wird Sie erneut bei uns zu Gast sein, wenn Sie einen Klavierabend geben wird.



Mahler Chamber Orchestra

Seit seiner Gründung auf Initiative Claudio Abbados im Jahr 1997 hat sich das Mahler Chamber Orchestra (MCO) als eines der weltweit besten Kammerorchester international etabliert. Das Orchester funktioniert als »globales Kollektiv«, das von seinen Mitgliedern gemeinsam mit dem in Berlin ansässigen Managementbüro geleitet wird. Zu ihren zahlreichen Projekten kommen die rund 25 Nationen angehörigen Musikerinnen und Musiker jeweils aus der ganzen Welt zusammen. Das kammermusikalische Zusammenspiel prägt den Klang des Orchesters, seinen besonderen *Sound of Listening*.

In der zurückliegenden Saison 2023/2024 ist das MCO unter anderem mit den Dirigenten Maxim Emelyanychev, Sir Simon Rattle und Tugan Sokhiev, mit der Dirigentin Elim Chan und mit seinem *Künstlerischen Berater* Daniele Gatti aufgetreten. 2024/2025 stehen Konzerte mit Antonello Manacorda, Gianandrea Noseda, Elim Chan und Raphaël Pichon auf dem Programm.

Gerne spielt das MCO ohne Dirigierende, wobei der jeweilige Solist oder die Solistin das Ensemble vom Instrument aus leitet. Häufig arbeitet das Orchester auf diese Weise mit seinen *Künstlerischen Partnern* Yuja Wang und Mitsuko Uchida zusammen, mit denen es im Rahmen enger, langfristig angelegter Partnerschaften jährlich mehrmals auf Tournee geht. In der Saison 2024/25 sind daneben unter anderem Konzerte mit dem Geiger Augustin Hadelich und mit dem Bariton Stéphane Degout geplant.



Immer wieder ist das MCO zu Residenzen in Berlin, Salzburg und Luzern zu Gast; ab 2026 tritt es die Nachfolge der Berliner Philharmoniker als Opernorchester der Osterfestspiele Baden-Baden an. Seit 2024 hat das MCO die künstlerische Leitung der Musikwoche Hitzacker übernommen und präsentiert dort jährlich im März ein breites, kammermusikalisch geprägtes Repertoire. Im März 2025 wird der Pianist Leif Ove Andsnes, der dem Orchester seit Langem eng verbunden ist, das renommierte Festival künstlerisch mitgestalten.

Musik lebt nur im Austausch zwischen Musizierenden und Publikum; ein Orchester ist Teil der Gesellschaft, die es umgibt. Deshalb entwickelt das MCO seit 2012 sein Projekt *Feel the Music* weiter, das höreingeschränkten Menschen einen Zugang zur Musik mit allen Sinnen ermöglicht. Dabei werden regelmäßig auch die jungen Teilnehmenden der jährlich stattfindenden MCO Academy einbezogen. Die Schulkonzerte des Orchesters zum Thema »Heimat« wenden sich gezielt an Schülerinnen und Schüler ganz unterschiedlicher Herkunft.

Die Auftritte des MCO werden oft von den großen deutschen Rundfunkanstalten und bei ARTE mitgeschnitten und ausgestrahlt; die jüngste CD des Ensembles mit der Oper »Picture a Day like this« von George Benjamin erschien im September 2024. Gemeinsam mit seinem *Artistic Partner* Henrik Oppermann/*Schallgeber* hat das MCO daneben eine Reihe von Virtual Reality

Konzertformaten entwickelt, von denen einige ab Juli 2024 auf der Plattform von Apple Vision Pro erhältlich sind.

Bei uns war das Mahler Chamber Orchestra zuletzt im Mai 2024 zu hören, am 28. Mai dieses Jahres können wir es erneut bei uns begrüßen, wenn es unter der Leitung von Raphael Pichon Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Franz Schubert und Richard Wagner interpretiert

MCO Academy

Die MCO Academy wurde als gemeinsames Projekt des Orchesterzentrums NRW und des Mahler Chamber Orchestra (MCO) gegründet. Ziel der Academy ist es, Studierenden durch die Einbindung in sinfonische und kammermusikalische Projekte des MCO wertvolle Praxiserfahrung zu vermitteln und sie dadurch an den Beruf des Orchestermusikers und der Orchestermusikerin heranzuführen. Zentraler Bestandteil der MCO Academy sind die jährlichen Probe- und Konzertphasen mit dem MCO unter der Leitung renommierter Dirigierender. Zur Philosophie des MCO gehört aber auch, Musik nicht nur durch Konzerte, sondern auch durch Engagement jenseits der Bühne zu vermitteln. Es gibt zudem auch Kammermusikworkshops, Seminar-Angebote, Begegnungen mit international renommierten Künstlerinnen und Künstlern, ein Mentoring-Programm und Workshops zu Themen wie Ensemble-Management, Audience Development, Musikvermittlung oder Selfmarketing.



Elim Chan

Als eine der gefragtesten Künstlerinnen ihrer Generation verkörpert die Dirigentin Elim Chan dank ihrer kristallklaren Präzision und ihrem Engagement die moderne Orchesterleitung. Von 2019 bis 2024 war sie Chefdirigentin des Antwerpener Sinfonieorchesters und von 2018 bis 2023 Erste Gastdirigentin des Royal Scottish National Orchestra. 2023 gab Elim Chan ihr umjubeltes

Debüt bei den BBC Proms mit dem BBC Symphony Orchestra und kehrte mit dem Orchester 2024 zur »First Night of the Proms« zurück. Im Sommer 2024 trat sie außerdem erneut mit dem Los Angeles Philharmonic zur Eröffnung der klassischen Sommersaison in der Hollywood Bowl auf. Außerdem gab sie ihr Debüt mit dem Mozarteumorchester Salzburg zur Eröffnung der Salzburger Festspiele und mit der Kammerakademie Potsdam zur Eröffnung des Beethovenfests Bonn. Zu den Höhepunkten der Saison 2024/2025 gehören Tourneen mit dem Mahler Chamber Orchestra sowie Wiedereinladungen u.a. zum Royal Concertgebouw Orchestra, Cleveland Orchestra, San Francisco Symphony, ORF Radio-Symphonieorchester sowie Deutschen Symphonie-Orchester Berlin. Außerdem debütiert sie beim Pittsburgh Symphony Orchestra, Orchestre Philharmonique de Radio France, Orchestre de la Suisse Romande und beim NDR Elbphilharmonie Orchester.

Elim Chan wurde in Hongkong geboren und studierte am Smith College in Massachusetts und an der University of Michigan. Im Jahr 2014 wurde sie die erste Gewinnerin des Donatella Flick Conducting Competition und verbrachte die Saison 2015/2016 als Assistant Conductor beim London Symphony Orchestra. In der darauffolgenden Saison nahm Elim Chan am »Dudamel Fellowship« Programm des Los Angeles Philharmonic teil.

In der Kölner Philharmonie war Elim Chan zuletzt im April 2024 zu Gast.

Februar

FR
21
18:00

Wallraf-Richartz-Museum, Stiftersaal

Wie frei ist die Kunst?

Gesprächskonzert
Wie frei sind Ensembles?

Boglárka Pecze *Geschäftsführerin*
Ensemble Recherche
Christian Fausch *Künstlerisches*
Management und Geschäftsführung
Ensemble Modern
Leonie Reineke *Moderation*

Nina Guo *Sopran*

Mitglieder des Ensemble Modern
Xizi Wang *Dirigentin*

Tania Rubio
The Language of Water (2021/24)
für Ensemble und Elektronik

Vladimir Tarnopolski
Last and Lost (2010)
für Kammerensemble

Iris ter Schiphorst
Assange – Fragmente einer Unzeit (2019)
für Stimme, Ensemble und Sampler

Das Ensemble Modern widmet sich in der Konzertreihe »Wie frei ist die Kunst?« mit Musik und Gesprächen dem Thema der Kunstfreiheit und deren Grenzen. Im Gesprächskonzert »Wie frei sind Ensembles?« diskutiert Ensemble-Modern-Geschäftsführer Christian Fausch und Ensemble Recherche Geschäftsführerin Boglárka Pecze mit Leonie Reineke u. a. darüber, wie ausführende Künstlerinnen und Künstler mit gesellschaftspolitischen Themen umgehen und inwiefern sie durch die Auswahl von Werken Position beziehen sollen, müssen oder dürfen.

Eintritt frei

SA
22
20:00

Tomatito *guitar*
José del Tomate *guitar*
Joni Cortés *percussion*
Morenito de Illora *vocals*
Kiki Cortiñas *vocals*
José Maya *dancer*

»Tomatito & José del Tomate«

Für Spanien-Freunde ein Pflichttermin! Tomatito, seit dem Tod von Paco de Lucia unumstrittener König der Flamenco-Gitarre, tritt mit familiärer Unterstützung im großen Rund der Kölner Philharmonie auf und wird den Konzertsaal für eine Weile in einen typischen Flamenco-Club verwandeln. Hier stimmt einfach alles und man weiß eigentlich nicht so recht, welcher Aspekt des Flamenco einen mehr einnimmt: Ist es das formidable Zusammenwirken zweier Gitarren von Vater Tomatito und Sohn José del Tomate, der dramatische Wechselgesang von Kiki Cortiñas und Morenito de Illora? Joni Cortés' virtuoser Cajon-Einsatz? Und als wären es der Superlative nicht genug, weiß Tänzer José Maya den Begriff »Body Percussion« durch gestochene scharfe Absatz-Kicks noch einmal ganz neu zu definieren.

SO
23
16:00

Matilda Lloyd *Trompete*
Jonathan Ware *Klavier*

»Légende«

Dani Howard

Continuum

Sonate für Trompete und Klavier

Kompositionsauftrag von The Barbican

Centre London, Konserthuset Stockholm

und European Concert Hall Organisation

(ECHO)

und Werke von **Arthur Honegger;**

George Enescu; Maurice Ravel;

Alan Hovhaness; Reinhold Glière;

Claude Debussy und Théo Charlier

Alison Balsom und Tine Thing Helseth haben es vorgemacht, jetzt setzt mit Matilda Lloyd die nächste Trompeterin zur Fanfare für mehr Frauenpower an. Kritiker loben vor allem die außergewöhnliche Musikalität und makellose Technik der britischen Senkrechtstarterin. Mit ihrem Konzert gibt sie eine Kostprobe ihres immensen Könnens: Strahlende Fanfaren-Klänge bis in höchste Höhe verlangt etwa die »Intrada« von Arthur Honegger, die dazu gespickt ist mit technischen Höchstschwierigkeiten. Dass die Trompete nicht nur schmettern, sondern auch sanfte Melodien singen kann, belegt hingegen eindrucksvoll »Aria« von Floor Peters. Mit Jonathan Ware hat Matilda Lloyd einen Künstler an ihrer Seite, der nicht nur ein überaus versierter und einfühlsamer Duo-partner ist, sondern auch ein gefragter Solopianist.

»Rising Stars« ist ein Projekt der European Concert Hall Organisation (ECHO). Matilda Lloyd wurde nominiert von The Barbican Centre London und Konserthuset Stockholm

FR
28
20:00

Helge Schneider *Gesang, Klavier und mehr*

»Ein Mann und seine Musik«

»Wie bitte?« Helge Schneider, der ewig-junge »Super-Helgi«, kann's selbst nicht glauben: Auf seinen Plateausohlen geht der selbsternannte »Extremcomposer« und etwas andere Hitgigant (Stichwort: »Fitze Fitze Fatze«) stramm auf die Siebzig zu! »Hätte ich nie gedacht, als ich geboren wurde!«, so der Garant für vor Schmerzen brüllende Lachmuskeln. Bevor für Schneider also im August 2025 ein neues Jahrzehnt anbricht, bespielt und bespaßt er mit neuem Programm und alter Band die Kölner Philharmonie. »Ein Mann und seine Musik« lautet diesmal das Motto seiner traditionellen philharmonischen Karnevalskonzerte, die bekanntlich ruckzuck ausverkauft sind. Und zusammen mit seiner All-Star-Band feat. Gymnastik-Guru Sergej Gleitman sowie Teeko-ker Bodo Oesterling sorgt Schneider nicht nur für allerfeinstes Dada-Entertainment. Zwischendurch sinniert der (noch) 69-Jährige über die Frage aller Fragen: »Warum hat der Schöpfer sich gerade mich ausgesucht?«

März

SA / SO
01 / 02
20:00 / 18:00

wie 28.02.2025, 20:00 Uhr

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

MI
05
19:00

Abel Selaocoe *cello, vocals*

Aurora Orchestra

Nicholas Collon *Dirigent*

Philharmonie.7 –

In einer Stunde um die Welt

Abel Selaocoe

Four Spirits

Konzert für Violoncello und Orchester

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Zum zweiten Mal im Rahmen der Porträtreihe zu Gast, beweist Abel Selaocoe, dass er sich nicht nur mühelos zwischen den Genres bewegt, sondern auch als Komponist und als Cellist im klassischen Spektrum zu überzeugen weiß. Zur Aufführung kommen sein Werk »Four Spirits« und Beethovens 7. Sinfonie. Trotz weltweiter Erfolge hat Abel Selaocoe nie vergessen, wo seine kulturellen Wurzeln liegen: »Four Spirits« ist eine leidenschaftliche Hommage an die südafrikanische Heimat. Selaocoe übernimmt neben dem Cello auch den stimmlichen Anteil, einen ganz speziellen Obertongesang, den Umngqoko. Danach ein Ausflug in die Klassik: mit den ausgewiesenen Beethoven-Spezialisten des britischen Aurora Orchestra unter der Leitung von Nicholas Collon kommt die siebte Sinfonie zur Aufführung, bei der die Musikerinnen und Musiker des Orchesters jeweils ihren Part auswendig spielen.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

SO
09
März
18:00

Musik der Zeit – Pierre Boulez zum 100.

Magali Simard-Galdès *Sopran*

Erik Bosgraaf *Blockflöte*

Jorrit Tamminga *Electronic*

Thomas Koopmans *Klangregie*

WDR Sinfonieorchester

Jonathan Nott *Dirigent*

Kornelia Bittmann *Moderation*

Olga Neuwirth

Tombeau I

für Orchester und Sample

Deutsche Erstaufführung

Kompositionsauftrag des WDR, Radio

France, Ircam-Centre Pompidou und

Lucerne Festival mit Unterstützung der

Pierre Boulez Foundation

Pierre Boulez / Erik Bosgraaf

Dialogue de l'ombre double

für Klarinette und Tonband. Autorisierte

Bearbeitung für Blockflöte und Tonband

Pierre Boulez

Pli selon pli (Portrait de Mallarmé)

für Sopran und Orchester

Text von Stéphane Mallarmé

Ein Festkonzert für einen der einflussreichsten Musiker der vergangenen Jahrzehnte, der am 26. März 1925 geboren wurde: Pierre Boulez. Als Komponist hat er ein kleines, aber wirkmächtiges Oeuvre hinterlassen. Über Jahrzehnte feilte er an der Partitur von »Pli selon pli«, ein mal schillerndes, mal schwebendes Klangporträt des großen symbolistischen Dichters Stéphane Mallarmé. Das WDR Sinfonieorchester stellt sein Opus Magnum mit der Sopranistin Magali Simard-Galdès und Jonathan Nott vor: Ein ewig funkelnder Diamant der Gegenwartsmusik. Eine Hommage an Boulez aus der Feder von Olga Neuwirth und eine Deutsche Erstaufführung des Klassikers »Dialogue de l'ombre double« in einer autorisierten Bearbeitung für Blockflöte und Tonband runden das Konzert ab.

KölnMusik in Kooperation

mit Westdeutscher Rundfunk

Abo Internationale Orchester

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.

Foto: DESIGNECOLOGIST



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Anna Vinnitskaya © Marco
Borggreve; Mahler Chamber Orchestra ©
Deniz Saylan; Elim Chan © Simon Pauly

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH